



A b e n d -

Zeitung.

95.

D i e n s t a g , a m 21. A p r i l 1829.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur C. G. Eb. Winkler (Eb. Hell.)

Johanna die Zweite, Königin von Neapel.

(Fortsetzung.)

Sforza! rief sie, sich vergessend, freudig aus; doch ihre Lippen schlossen sich schnell, ihr Blick senkte sich wieder zu Boden.

Ihr müßt mich kennen, Dame! — fuhr der Konnetable rasch auf — ich bitte Euch, erklärt es mir deutlicher.

Kennt Ihr mich wirklich nicht mehr, Sforza? — sagte sie, das thränende Auge nach ihm aufschlagend — Kennt Ihr Josepha, die Tochter Pedro's von Casaletto, nicht mehr?

Du bist es, Josepha? Du, meiner Margaritta Mutter? — rief er freudig aus — Sey mir gegrüßt, fromme Seele! Sey mir von Herzen gegrüßt, Du, die meinethwegen so viel duldete und litt. Sieh, man hat mir Deinen Aufenthalt verschwiegen; Margaritta wußte ihn nicht, und Pedro wollte ihn mir nicht sagen. Da führt mich der freundliche Zufall hierher und erfüllt meinen sehnlichsten Wunsch!

Euern sehnlichsten Wunsch? — sagte Josepha, ihr Haupt schüttelnd — Das glaube ich kaum, Sforza! Zwanzig Jahre sind dahingerollt und Ihr habt meiner nicht gedacht!

Du hast Recht! — erwiederte er — Ich habe nur in den Tagen des Unglücks Deiner gedacht, in den Tagen des Glücks selten. Aber seit Margaritta bei mir ist, seit ich unser Kind mit Vaterliebe an

mein Herz geschlossen, seitdem hab' ich oft mit Katharina, meiner Gattin, von Dir gesprochen und Dich ihr als ihr Ebenbild an Sanftmuth und Güte geschildert.

Wie geht es Margaritta? fragte sie besorglich.

Es ist ein schönes, rothwangiges Mädchen, blühend und frisch, wie Du einst warest, — erwiederte er — und jetzt mit Antonio, dem Sohne des Grafen Bilani, verlobt.

Ich danke Euch, Sforza, für diese Nachricht. Ich hörte von ihren Kriegszügen, vernahm, daß sie, mit Panzer und Helm bewaffnet, mit Euch in den Kampf ziehe, und da klopfte mir das Mutterherz, es klopfte für sie, denn was kann die Jungfrau im Schlachtgewühl gewinnen? Ich bangte für Euch, denn noch tönt der Fluch des Vaters in meinem Ohr!

Welcher Fluch? fragte Sforza verwundert.

Habt Ihr ihn vergessen? Das Kind, das ich gebären würde, sollte Euch Tod und Verderben bringen! so sprach er und wiederholte es in der Stunde des Wehes, und wo die Sünde waltet, Sforza, da hat der Fluch ein furchtbares Feld zur Ernte.

Quäle Dich nicht, Josepha, um dergleichen thörrige Worte! — beruhigte sie Sforza — Was Pedro im Unmuth sprach, das hat Gott nicht gehört. Freue Dich Deines Kindes, denn es ist ein edles Mädchen, mir werth und theuer, als wäre sie mir im ehelichen Bett geboren. — Sie schüttelte zweifelnd ihr Haupt. — Du bist also — fuhr er fort — hier? Auch für Dich